



Stadtgeschichten

Tag, ich heiße Uther und ich schreibe Stadtgeschichten.

Um ehrlich zu sein, fehlt mir gerade vor allem eine Motivation, um mir zum Schreiben "Frei zu nehmen" und ich hätte gern etwas davon. Um noch ehrlicher zu sein, bin ich nicht bereit, etwas am allgemeinen Textduktus zu verändern (vielleicht aber morgen, hehe.). Ich würde gern erfahren, ob Menschen außerhalb meiner sozialen Blase an so einer Happchengeschichte Freude haben könnten. Ich bin total kritikempfanglich.

3x ehrlich: Der Anfang entstammt einer Leichenfledderei an einem meiner alten Texte.

Falls der Text für die Feedback-Abteilung noch zu frisch ist, sollte es mich zwar überraschen, aber dann ziehe ich natürlich zurück.

Serviert werden soll das ganze in radikal kurzen Kapiteln. Guten Appetit hoffentlich und Danke für jeden Eindruck im Voraus.

1

Das ist die Untergrundbahn, wie sie einhundert Meter vor Plotzes Station auf den Gleisen liegen bleibt. Das ist ihre Kein-Bock-auf-Stress-Miene und ein Schokoriegel, durchgeschoben unter der medizinischen Maske. Das ist Entspannt-Wirken, obwohl sich innerlich alles zusammenzieht wie um ja nicht auseinanderzufallen. Das ist die große Lüge ihres Lebens und deren plötzliche Enttarnung! Und Plötze hat kaum eine Sekunde, um ihren Jahrhundert-Gedanken festzuhalten; nur weil sie so ein Typ beobachtet, aufdringlich unter aschfarbenem Haar, und sich nicht einmal abwendet, als er bemerkt wird.

„Ist was?“ provoziert Plötze und schluckt Karamell.

„n Euro?“ Plötze bekommt seine ausgestreckte Handfläche zu sehen.

„Nee. Aber Sorry.“

„Nix für ungut, nich.“

Sie will wieder aus dem Fenster sehen, Graffiti entziffern. Doch in der Bewegung wird ihr schwarz vor Augen und sie bekommt gerade noch rechtzeitig eine Haltestange zu fassen.

„Wackelt ganz schön, wie?“ Immer noch der Typ in seinem dummen exzentrischen Mantel. Wahrscheinlich trägt er einen Wachturm darin. Oder eine Schreckschusspistole. Wie alt mag er sein? Zwischen vierzig und siebzig liegt alles im Bereich des Denkbaren.

„Ich komm zurecht, danke,“ darauf besteht Plötze und kommt sich verarscht vor. Aber als sie ihren Schokoriegel vom Boden aufheben will, muss sie ihn aus der eben noch leeren Hand grapschen.

„Wackelt gar nicht, wie? Pass gut auf dich auf, Mädchen! Das Leben ist wie ne Hängebrücke. Bald geht alles in Arsch! Guck mich an.“

Er macht, dass Plötze angepisst ist. Gerade dann setzt sich die Bahn wieder in Bewegung und die Leute sehen kurz von ihren Handys auf, um sich auf den Bahnsteig zu ergießen.

„Ich komm klar,“ sagt Plötze – mehr zu sich selbst. Dabei versucht sie den väterlichen Tonfall des Fremden loszuwerden, der ohnehin kurz darauf vom Piepen der Türen übertönt wird:

„Manchmal wackelt die Brücke! Dann halt Dich gut fest.“

„Fick Dich!“ gibt sie gereizt zurück, aber nicht wie früher im Affekt. Schon lange vor jeder x-beliebigen unerfreulichen Begegnung hat sie sich einen Spruch zum Abservieren zurechtgelegt. Aus reiner Selbstachtung gibt sie sich keine Mühe darin, vulgär zu sein. Sie zwingt ihre Mundwinkel nach oben und kauft einen Kaffee.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).